

Wie das Jobcenter Gaarden sozialer macht

Zahl der Bedürftigen ist in dem Kieler Stadtteil um fast 20 Prozent gesunken

VON MARTIN GEIST

GAARDEN. Das Vinetazentrum, der Sportpark, die Tafel Kiel, das Café Feuerherz in der Sozialkirche, die „Sattmission“ und viele weitere in Gaarden sehr geschätzte Einrichtungen weisen eine Gemeinsamkeit auf: Sie werden zu großen Teilen vom Jobcenter Kiel finanziert. Dessen Geschäftsführer Karsten Böhmke betonte am Mittwochabend im Ortsbeirat Gaarden, dass solche Initiativen die Arbeit seiner Behörde viel stärker prägen als zum Beispiel die immer wieder angeprangerten Sanktionen.

Allein für Gaarden hat Böhmke eine Liste von 20 auf Dauer angelegte Projekte erstellt, in die innerhalb der vergangenen zehn Jahre etwa 40 Millionen Euro geflossen sind. „Für weitere Ideen sind wir offen“, sagt er und verweist auf zwei Voraussetzungen: Projekte müssen für die Teilnehmenden die Chance auf Integration in den Arbeitsmarkt verbessern – und für die Gemeinschaft einen Nutzen haben.

Ein Paradebeispiel dafür sind das Service- und das Supporter-Team im Sportpark Gaarden. Allein in den vergangenen vier Jahren gab das Jobcenter 1,1 Millionen Euro für die beiden Gruppen aus, die unterschiedlich ausgerichtet sind. Während sich die sechs Service-Kräfte unter Regie der Stadtmission um den Verleih der Spielgeräte und die Pflege der Anlagen kümmern, achten die zehn



Marika Grammatzki, Sascha Karstens und Katrin Saif (von links) gehören zum vom Jobcenter Kiel finanzierten Service-Team des Sportparks Gaarden. Ihre Arbeit machen sie gern.

FOTO: MARTIN GEIST

beim Sportverein TuS Gaarden angedockten Supporter auf Sicherheit und Ordnung. „Das ist ein schöner Park, es macht Spaß, da zu arbeiten“, freut sich Service-Frau Marika Grammatzki, die ebenso wie die anderen im Team froh ist, jeden Tag unter Menschen zu kommen und eine sinnvolle Aufgabe zu haben.

Recht froh ist aktuell auch Jobcenter-Chef Böhmke, denn

in Gaarden stellt sich die Lage vergleichsweise günstig dar. 5000 Erwachsene in 3560 Bedarfsgemeinschaften werden derzeit unterstützt, hinzu kommen 2000 Kinder und Jugendliche. Damit stellt Gaarden zwar immer noch 24 Prozent aller Bedürftigen in Kiel, doch in den vergangenen drei Jahren sank deren Zahl um immerhin 18 Prozent. Das spricht aus Böhmkes Sicht für einen „sol-

den Arbeitsmarkt“, aber auch für Gaarden an sich: „Der Stadtteil hat Potenzial.“

Einen Teil dieses Erfolgs erklärt sich Böhmke auch aus dem Wirken des Jobcenters. Dabei verweist er auf ein breites Netzwerk und viele Instrumente, um Arbeitslose passgenau zu fördern. Egal ob Sprachkurse, berufliche Qualifizierung oder Hilfe bei grundlegenden Problemen wie Über-

schildung, oftmals auch dank zusätzlicher Unterstützung der Stadt Kiel kann nach seiner Erfahrung immer wieder Positives bewirkt werden.

Als Beispiel nennt er den 2019 eingeführten sozialen Arbeitsmarkt für Menschen, die mehr Zeit brauchen, um Tritt zu fassen. Ganz normale Betriebe bekommen dabei einen Lohnkostenzuschuss, der binnen fünf Jahren lang-



„Der Stadtteil hat Potenzial. Für weitere Ideen sind wir offen.“

Karsten Böhmke,
Geschäftsführer Jobcenter Kiel

sam von 100 auf 70 Prozent sinkt. 200 Stellen wurden für Kiel vom Bund bewilligt, weitere 150 finanziert die Stadt. Allein 180 der 350 Jobs werden von ehemals Arbeitslosen aus Gaarden ausgefüllt. Das Erfreulichste daran ist für Böhmke: „Fast alle, die angefangen haben, sind noch dabei.“

Sanktionen spielen dagegen nach Angaben von Böhmkes Stellvertreterin Ayfer Bayram kaum eine Rolle im Alltag des Jobcenters. Gerade mal 2,4 Prozent beträgt die Quote derer, die wegen mangelnder Mitwirkung prozentuale Kürzungen hinnehmen müssen. Geld gestrichen werde aber nur dann, „wenn sich jemand komplett verweigert“, betonte Bayram. Und genau für solche Fälle sei dieses Instrument auch weiterhin nötig.